

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Akademie
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Röhle, Groß-Okrilla.

Nummer 40

Freitag, den 5. April 1918

17. Jahrgang

Amthcher Teil.

Kohlrüben-Verkauf.

findet im Geschäft von Herrich statt.

Die Rüben sind von guter Beschaffenheit. Ein Zentner kostet 7,50 Mk.

Ottendorf-Moritzdorf, am 2. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Schulnachricht.

Die

Aufnahme der schulpflichtigen Kinder

erfolgt

Montag, den 8. April nachm. 2 Uhr

im Schulsaale (Zimmer 6.)

Aufnahme der neuintretenden Fortbildungsschüler

Montag, d. 15. April nachm. 6 Uhr

Zimmer 1.

Ottendorf-Okrilla, am 4. April 1918.

Der Schuldirektor.

Neuestes vom Tage.

Während der seit einigen Tagen im Westen eingetretenen Kampfpause haben sich die Engländer und Franzosen immer wieder in nutzlosen Gegenangriffen verblutet und ihre Verluste ins Ungeheure getrieben. Dagegen haben örtliche Erfolge die Deutschen in den Besitz wichtiger Höhenstellungen auf dem westlichen Westufer gebracht. Größere Kampfhandlungen spielten sich zuletzt auf dem Schlachtfeld im Westen ab. Dies ist nur natürlich. Nach so gewaltigen Schlägen, wie denen der letzten Woche, mußte eine Kampfpause eintreten, um die weiteren Entschheidungskämpfe vorzubereiten. Auch bei früheren Offensiven hat die deutsche Oberste Heeresleitung so verfahren. So folgte dem Durchbruch bei Gorlice, nachdem der Saal erreicht worden war, eine längere Pause, nach deren Ablauf ein um so kräftigerer und erfolgreicherer Ansturm losbrach. Ein gleiches trat in Italien nach Errichtung der T. A. - Frontlinie ein. Solche methodische Kriegsführung hat bisher die deutschen Erfolge gewährleistet.

Die Festung Boulogne wurde von deutschen Fliegergeschwadern ausgiebig mit Bomben belegt. In der Gegend von Arras brachte ein deutscher Jagdflieger fünf feindliche Fesselballone innerhalb zehn Minuten brennend zum Abwurf. Die Bahnhöfe Compiègne, Soissons sowie Unterlünfe in der Gegend wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Der Bahnhof Compiègne selbst und die Bahn Clermont-Amiens liegen dauernd unter schwerem deutschem Fernfeuer.

Das Fort Henay, südlich Nogon, das am Dienstag in die Hände der Deutschen fiel, wird in der Ba. H. H. P. v. m. A. Freitag als ein Punkt von hoher Wichtigkeit geschätzt. Die militärischen Kritiker meinen, daß es den Franzosen gelang, diesen Punkt zu halten, der den Weg nach Compiègne und weiterhin die Straße nach Paris abschließt und beherrscht.

Der „Zürcher Anzeiger“ meldet: Die Franzosen übernehmen noch weitere Frontstücke der Engländer. In der Gegend von Nogon sind die Engländer angegriffen und

großen Verluste, die sie hier an Mannschaften und Geschützen erlitten, auf einer Front von 40 Kilometern von den Franzosen abgedrückt worden. Der „Ba. H. H. P.“ meldet: Die eigene Front der Franzosen von La Fere bis Nord hier in 70 Kilometer länger geworden. Die Franzosen hätten noch alle Hände voll zu tun, um diese Front dicht zu machen.

Nach einer Pariser Meldung des Secolo hat die Fernbeschießung von Paris an Stärke zugenommen. Die Geschosse fallen jetzt in den Abständen von 4 bis 8 Minuten, worauf der Secolo auf das Vorhandensein mehrerer Geschütze schließt.

In der Festung Paris herrscht infolge der fortgesetzten Beschließung durch das weittragende Geschütz heillose Verwirrung, die einer Panik gleichkommt. Die Bahnhöfe und Transportanstalten werden von Menschen bestürmt, die die Stadt verlassen wollen. Die Regierung will und kann jedoch den Wünschen des Publikums nicht entsprechen, da es an den nötigen Transportmitteln fehlt.

Nach den letzten Nachrichten aus Finnland ist Tammerfors noch nicht genommen. Die „Dentska Dagbladet“ erzählt, haben sich die weißen Gardinen wegen des besonders lächerlichen Widerstandes der roten Gardinen dazu entschlossen, die Stadt zu beschießen. Infolgedessen gelang es ihnen, einen Teil von Tammerfors zu besetzen; hierbei zeichnete sich besonders die schwedische Brigade aus, die trotz starker Verluste in die von den roten Gardinen besetzten Kasernen einbrang. Der Straßenkampf innerhalb Tammerfors dauert weiter.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 4. April 1918.

Unter dem Namen Kleintierzucht-Verein, der Ottendorf und Umgegend hat sich im Dezember 1917 hier ein Verein gebildet. Zweck des Vereins ist: Fleisch- und Felleverwertung in der jetzigen schweren Zeit voll und ganz auszunutzen. Versammlungsort ist der Gasthof schwarzes Roß Ottendorf, woselbst jeden ersten Sonntag im Monat Mitglieder-Versammlung stattfindet. Dortselbst

wird allgemeine Aussprache über Kleintierzucht gehalten. Recht erfreulich ist es, daß sich bis jetzt dem Verein zirka 45 Mitglieder angeschlossen haben, noch erfreulicher wäre es, wenn sich in diesem Jahre noch recht viel Einwohner dem Verein widmeten, damit der Verein völlig leistungsfähig wird. Jedes Vereinsmitglied erhält den allgemeinen Anzeiger für Kleintierzucht kostenlos ins Haus. Um jeden Kleintierzüchter und Einwohner von Ottendorf und Umgegend die Gelegenheit zu geben, Zweck des Vereins kennen zu lernen, hat sich der Verein entschlossen, Sonntag, am 7. April im großen Saale des Gasthofs zum schwarzen Roß einen Vortrag zu veranstalten. Als Referent ist der langjährige Züchter Reif, Nabeul, gewonnen, welcher über das Thema: Haltung, Aufzucht, und Verwertung von Kaninchen und dessen Felleverwertung sprechen wird. Die Eintrittspreise sind so niedrig gestellt, daß sich auch jeder einzelne diesen lehrreichen Vortrag anhören kann. Der Verein selbst wird bemüht sein, den Versammlungsteilnehmern an diesen Tagen einige Zuchttiere lebend zu zeigen, auch verschiedene zubereitete Felle zu allerlei nutzliche Sachen. Anfang des Vortrags wird noch im Interimsteil dieses Blattes bekannt gegeben. Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt in jeder stattfindenden Monats-Versammlung, woselbst auch jeder Gast herzlich willkommen ist. Gut Nacht!

Die am 1. April erscheinende Nummer 7 der Heimatdank-Nachrichten enthält noch einem Heimatdank-Oster-Gruß einen dem Professor Georg Rittkewitz gewidmeten Nachruf, gibt die Stellung der Stiftung Heimatdank zum Bund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer in Berlin bekannt und bringt einen wertvollen Aufsatz aus der Feder des Sanitätsrates Dr. A. Schanz über „Der Krüppel im Wirtschafts- und Erwerbsleben“. Ferner enthält die Nummer einen Hinweis auf den Beginn eines neuen Lehrganges für Kriegsbeschädigte an der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Baugen und gibt Kenntnis von einem seitens der Stiftung Heimatdank an den Saalinhader Verband und den Sächsischen Soldatenverband in Sachsen der Kriegsbeschädigten-Fürsorge ergangenen Schreibens.

Degenhard, Gartendirektor zu Dresden a. D. in Groß-Siedlitz schreibt: Otto Thaladers verdienstliches Werkchen „Der Gemüßbau“ für den Haushalt in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung kommt gerade noch recht zum Frühjahr für alle Schrebergarten-Inhaber und alle, die es werden sollten! Nicht bloß wollen! Der gute Wille ist zwar unerlässlich, aber manche bleiben im guten Willen vorläufig stecken und gehen nicht pflichtgemäß zur Tat über. Ausnahmelos sollte jeder Landbesitzer ein Stück Garten für Gemüßerzeugung selbst bebauen und richtig pflegen.

Der Storch ist bei der Bevölkerung gern gesehen und ein viel beachteter Vogel, eine charakteristische Erscheinung im Landschaftsbilde unserer Heimat. Der schöne Flug des mächtigen Vogels, sein Stelzen auf den Beinen, sein Stand auf dem Nest und sein Geklapper erfreuen Jung und Alt. Wer noch Sinn für Heimatschutz und Natur hat, wird den Rückgang der eigenartigen Erscheinung in der Vogelwelt lebhaft bedauern. Die Erhaltung des Storches als Naturdenkmal muß unser eifrigstes Bestreben sein, damit unsere Nachkommen ihn nicht nur aus Abbildungen, ausgestopften Stücken und Schilderungen seines Lebens kennen lernen.

Zur Beschlagnahme der Messingbeschläge. Die schon seit Monaten in Aussicht ge-

nommene Beschlagnahme der Tür- und Fensterbeschläge aus Messing und anderen Legierungen wird nunmehr in großem Umfang zur Durchführung gelangen. Es soll grundsätzlich in allen Fällen eine Schonung desjenigen Materials stattfinden, das einen gewissen kunstgewerblichen Wert besitzt. Es ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß in Mitteldeutschland und im Westen in vielen alten Städten Türschlösser vorhanden sind, die als Erzeugnisse der alten Selbstgießerei teilweise einen hohen kunstgewerblichen Wert besitzen, zu dem der reine Metallwert in keinem Verhältnis steht. Die Regierung ist gebeten worden, von der Beschlagnahme und Einschmelzung derartiger Erzeugnisse des Kunsthandwerks abzusehen. Nach Erklärungen von zuständiger Stelle sind bereits Anweisungen ergangen, alle derartigen Metallgegenstände grundsätzlich von der Beschlagnahme auszuschließen.

Reisen. Wie es kommen kann. Auf dem Wege zur Bahn begegnete ein Gutsbesitzer frühmorgens einen fremden Manne, der unter einer schweren Last fast zusammenbrach. Gutmütig half der Landwirt dem Fremden den Transport bis zum Bahnhof bringen. Als er jedoch am Abend heimkehrte, vernahm er, daß ein Dieb in der Nacht sein Pöckelfas bis zum letzten Rest ausgeräumt habe. Bei dem Transport des Diebesgutes — es konnte noch den Umständen gar nicht anders sein — hatte der Landwirt noch rechtlich mitgeholfen.

Dresden. Am Dienstag vormittag sollte der bei einer Bödtauer Firma angestellte Kontor-Gelehrter Albert Kühnel 2500 Mark nach einer Bank schaffen. Er benutzte die Gelegenheit, mit dem Gelde durchzubrennen. Kühnel war ohne Paletot und mit dunkel kariertem Anzug einen sommerlichen Eindruck.

Gestern begann unter großem Andrang vor dem Schwurgericht der Prozeß wegen der Ermordung des Schlossers Steinhausen, der seiner Tätigkeit im Schleichhandel zum Opfer fiel. Er war nach Ausbruch des Krieges mit seiner Familie aus Südamerika hierher gekommen und hatte eine Automobilschlosserei in Betrieb genommen. Als der Schleichhandel begann, machte er ebenfalls solche Geschäfte, wobei er mit zweifelhaften Subjekten bekannt wurde. Am Abend des 15. November v. J. wurde er von solchen „Geschäftsfreunden“ zu dem Gastwirt zum Widen Mann und dann in den Radebeuler Staatsforst gelockt, um angeblich ein großes Juckergeschäft zu machen. Auf Kloziger Flur gegenüber der Heydenischen Fabrik fand man ihn am 16. November früh erschossen auf. Als er von daheim wegging, hatte er mehrere Tausend Mark Geld bei sich. Er äußerte zu seiner Frau: „Wenn ich bis 10 Uhr noch nicht wieder da bin, da habe ich eins auf den Kopf bekommen.“ Als seine Körper wurden die nun auf der Anklagebank sitzenden Gebrüder Kops aus Zombornitz und der Hüttenarbeiter Busfel, der schon wegen Straßenaubens verurteilt ist, in Düsseldorf verhaftet, wohin sie mit dem geraubten Gelde geflohen waren. Eine Schwester der Brüder Kops, die ledige Straßenbahnschaffnerin Maria Kops, ist der Begünstigung und Hehlerlei angeklagt. Der Prozeß wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Zur Verteilung gelangt im Geschäft von Knöfel Quark gegen Marken.

Die Tuberkulose.

Ihre Bekämpfung nach dem Kriege.

Im Rahmen der Fragen über die Erhaltung und Mehrung der Volkskraft ist keine Frage wichtiger als die der Tuberkulosebekämpfung. Denn bei Betrachtung der Gesamtheit der Bevölkerung ergibt sich, daß — nächst dem Darmleiden der Säuglinge — keine einzige einheitliche Todesursache die Tuberkulose an Zahl der ihr erliegenden Opfer übertrifft. Deutlicher noch wird ihre verheerende Wirkung bei der Betrachtung der Todesursache im 15. bis 60. Lebensjahr, also in der Haupterwerbszeit. Es ist viel aus dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung zu sehen, und seit den 80er Jahren konnten wir in Deutschland auf eine Abnahme der Tuberkulose hinweisen. In Anbetracht zu der Ungeheuerlichkeit der Opfer seit aber auch heute noch die Bemerkungen als ganz unzureichend zu bezeichnen.

Um so bemerkenswerter sind die Beiträge, die Privatdozent Dr. Karl Ernst Kaule über die Tuberkulosebekämpfung nach dem Kriege aufstellt, wobei er von dem Grundgedanken ausgeht, daß es schlechterdings keine wahrhaft soziale Maßregel gibt, die nicht auch für die Bekämpfung dieser jenseitigen Krankheit von Bedeutung ist. Vor allem sind die Anstaltungsbedingungen besonders in den ersten Lebensjahren zu verhalten, da für die Tuberkuloseerkrankung das Säuglingsalter und die ersten Kinderjahre am empfänglichsten sind. Zwei Unterarten der Tuberkulose sind zu beachten, nämlich die menschliche und die bisher viel zu wenig beachtete Rindertuberkulose. Besondere Verhältnisse des Anstaltungsweges vom Rind zum Menschen, wobei als Haupteingangspforten die Haut, die Mundhöhle und der Darmtrakt in Frage kommen, sind unerlässlich. Abgesehen von Unreinlichkeit im Stall und von den Fliegen sind als Anstaltungsträger Milch und Butter zu bezeichnen.

Daher soll für das empfindliche Kindesalter Milch nur abgelaugt gereicht werden, die Wasserreinigung genügt nicht. Als ausführendes Organ zur Bekämpfung der menschlichen Tuberkulose hat die zu erweiternde Anstalts- und Sanierungsstelle für Säuglinge zu dienen. In- wiefern die Tuberkulose, auch Hauttuberkulose mäßigen wie die übrigen Volkskrankheiten als ansteckend betrachtet werden, das Gleiche hat für die schwere Rindertuberkulose zu gelten. Die bei der Bekämpfung einfließenden Anzeigen sind sofort und ausnahmslos an die Sanierungsstellen weiterzugeben, die ausstehende Mittel zu einer wirksamen Hygiene haben müssen, damit das Publikum hierin einen Anreiz zur Anzeigebekämpfung erhält.

Eine Unterstützung aus Anlaß der Tuberkulosebekämpfung darf niemals als Armenunterstützung gerechnet werden. Da die Familie der Hauptanstellungsort ist, hat die Fürsorge besonders die Voraussetzung des Kranken aus seiner Umgebung zu ermöglichen. Anstehende Tuberkulose sind durch besondere gesetzliche Bestimmungen aus dem Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, der Kinderpflege und -erziehung, nach Möglichkeit aber auch aus dem Staub- und Gasberufen fernzuhalten. Der Tuberkulose muß aus öffentlichen Mitteln Entschädigung werden, bis er eine andere Existenz gefunden hat. Da die allgemeine Durchimpfung der Milch- und Kuhmilchmilitären vor allem durch öffentliche Anstalten verhalten wird, erweisen entsprechende erzieherische Maßnahmen unerlässlich, und darum ist es durchaus einsehend, wenn Rasse z. B. in den Volksschulen, neben den schon vorhandenen Notizen für Ordnung und Betragen auch die Einwirkung einer persönlichen Reinlichkeitsnote in Vorschlag bringt.

Volkswirtschaftliches.

Zulassung erhöhten Getreideverbrauchs. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat mit Rücksicht darauf, daß gegenwärtig der Preis und Lagerbestand des Getreides gegenüber dem Verhältnisse im allgemeinen etwas vermindert ist, die Getreideverteilung anzuweisen, einseitigen Anträgen der Getreidehändler auf eine entsprechende Erhöhung der zulässigen Getreideverteilungsmengen nachzugehen.

April ein längeres Schreiben Hermanns seiner Gattin brachte, aber er ist ein braver, herrlicher Mann, und sie wird gewiß an seiner Seite glücklich sein."

"Oh, das Rädel hat Glück." Kerste der Vater, dem doch auch heile Tränen der Rührung im Auge standen, nach dem Abreiß haben seit Jahren die Frauen sehr häufig ausgehört, denn er hat auch Vermögen, aber erst unter dieser hat den Schlüssel zu seinem Herzen gefunden! Gott segne sie beide."

Da trat Elisabeth ins Zimmer; sie war soeben aus dem Garten gekommen und trug ein Sträußchen Heidekraut in der Hand.

"Es wird Frühling, Papa und Mama," rief sie jubelnd, "freut ihr euch nicht auch?"

"Ja, kleine, und die Jugendlehren wieder — aus dem Mittelmeer," mit lustigem Scherz hielt Herr von Löwen einen Brief der Tochter entgegen, bei dessen Dankbarkeit sie doch erglöhete. Ein tragender Blick auf Mama, ein heller Jubelton und das junge Mädchen nierte lächelnd und weinend bei derselben nieder, ihr Gesicht in deren Schoß biegend.

Dann, als sie deren zärtliche Umarmung erwiderte, lag sie in die offenen Arme des Vaters und sang endlich, seltsam wie ein Kind, durchs Zimmer.

"Aber, Biesel," sprach Herr von Löwen demotiv, "mache mir meinen Abend glücklich; das bist du mir aus. Er hat's um dich verdient."

"Papa," fragte Elisabeth verständig, "wenn du antwortest, darfst du — etwas befehlen?"

Und sie lächelte von ihrem Sträußchen einige Schneeglöckchen, die sie dem Vater reichte.

gegeben. Ferner sind für die Betriebsmänner und die Kriegsmittelstellen herausgegeben worden, auf Grund deren eine engergezielte Auslegung der vom Reichskommissar zwecks Kohlenverteilung erlassenen Bestimmungen nach Möglichkeit vermieden werden soll. In allen dringlichen Fällen können Ausnahmen zugelassen werden. Wird ein Antrag auf Erhöhung der Kohlenverteilungsmenge abgelehnt, so ist Verweisung an den Reichskommissar für Kohlenverteilung zulässig.

Von Nah und fern.

Fortschreiten der Reichs-Wohnungs-Reform. Die Reformtätigkeit des Reiches auf dem Gebiete des Wohnungswezens ist neuerdings in bemerkenswerter Weise in Fluß gekommen. Nachdem das Reich im Kriege durch die Schutzgesetzgebung für Hausbesitzer, Mieter und Hypothekengläubiger bereits stark in die Verhältnisse des Wohnungswezens eingegriffen und sich neuerdings durch den Wapenzähler v. Bayer auch zu einer größeren finanziellen Bewilligung zur Unterstützung der Bauwirtschaft bereit erklärt hat, ist es jetzt im Begriffe, einen weiteren Fortschritt zu vollziehen. Angelehnt der immer wichtiger und umfangreicher werdenden Aufgaben des Reiches im Wohnungswezen ist vor allem eine Ausgestaltung der Verwaltungsvorgänge zur Bewältigung dieser großen Aufgaben erforderlich. Deshalb soll die bisherige Abteilung für Wohnungswezen im Reichswirtschaftsamt erweitert und ausgebaut werden.

Französische Dörfer und Güter in Deutschland. Die Mitteilung, daß sich in Deutschland französische Dörfer und Güter befinden, ist gewiß befremdend, beruht aber auf Wahrheit. Dieser große französische Besitz liegt im Kreise Ostpreußen und war bis vor kurzem rechtlich Eigentum französischer Besitzer; es sind dies die beiden Dörfer Krusenbörs und Reudorf, im baltischen Weichsel zwischen Kieler Höhe und Gdansk. Diese beiden Dörfer sind im Grundbesitz und Ländereien nicht weniger als 622 Hektar groß, und die beiden größeren Güter Rotenstein und Behrensbrook. Dörfer und Güter lagen unter Pachtung. Nachdem der Staat diese unehelichen französischen Besitztümer enteignet hat, sind die beiden Dörfer jetzt von der deutschen schiedsgerichtlichen Obekant käuflich erworben worden; aus ihnen sollen Rentent- und Bauernstellen geschaffen werden, so daß Krusenbörs und Reudorf wieder deutsche Bauerndörfer inmitten deutschen Landes werden. Wahrscheinlich werden dort Kriegsbefehlshaber unter günstigen wirtschaftlichen Bedingungen angeheuert.

Diet für unsere Westkämpfer. Durch Vereinbarungen mit den bayerischen Behörden ist es gelungen, zur Deckung des Bierbedarfes unserer Fronttruppen und der Nahrungsmittelindustrie die Verfügung über zehntausend Tonnen Gerste oder die gleiche Maßmenge zu erhalten. Die Verteilung erfolgt durch den Deutschen Brauerbund. Diese Tonnenzahl war die Höchstmenge, die in Bayern erlangt werden konnte.

Die Personenschiffahrt auf dem Rhein. Wegen der Gestaltung des Personenverkehrs auf dem Rhein durch die in einer Interessengemeinschaft verbundenen Preussisch-Rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein sind nicht die beteiligten Behörden in der letzten Zeit Verhandlungen gepflogen worden mit dem Ergebnis, daß der Personenverkehr im Rahmen des Vorjahres fortgeführt werden soll.

Freie Diebstähle in Köln. Für die Rechnung der Stadt Köln trafen an der Hauptmarkthalle zwei Eisenbahnwagen mit Butter ein. Wegen der großen Unsicherheit und der wertvollen Ladung hatte man Gewerkschaftsposten mit glänzendem Gedeck zur Bewachung aufgestellt. Trotz dieser Vorkehrungen wurde nachts ein Wagen erbrochen und eine Anzahl Käser mit Butter gestohlen. Eine Dame hat bemerkt, wie ein Wagen bei dem erbrochenen Eisenbahnwagen vorüber und mehrere Leute fünf Käser mit Butter ausladen und davonfahren. Weiterhin erbrach auf einem Kölner Bahnhof nachts ein Diebstahlsbande einen Wagen, der Fettgut enthielt; die Spürhunden hatten bereits vierzehn Milken entnommen, als sie von

Bahnpostbeamten überführt wurden. Als die Diebe auf die Beamten schossen, holten die Beamten militärische Hilfe herbei; einer der Diebe wurde erschossen, ein zweiter verletzt, die übrigen entlaufen.

Ein Hengst für 60 000 Mark. Die Kriegsverhältnisse zeitigen ganz ungewöhnliche Erscheinungen. Die Preise für landwirtschaftliche Gegenstände und für Vieh sind außerordentlich gestiegen. Daß aber für einen Hengst die Summe von 60 000 Mark geboten wurde, dürfte doch wohl zu den Ausnahmefällen gehören. Die Hengstzuchtgenossenschaft Giesingen (Oldenburg) erhielt für ihren Hengst „Reinhard“ ein Gebot von 60 000 Mark. Sie will jedoch das wertvolle Tier im Interesse der Rastzucht erhalten.



Der Blückerkreuz für Oldenburg.

Unter Kaiser hat auf dem Kriegsschiffkaplan dem Generalleutnant v. Oldenburg, das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen überreicht. Das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen ist der höchste Grad dieser Auszeichnung. Es wurde dieser nur einmal, und zwar dem Führer Blücher nach der Schlacht bei Belle-Alliance, verliehen.

Eine Deutsche in Frankreich handrechtlich erschossen. Am 15. März ist in Bourges in Frankreich eine Dorfmadame, das Badenfräulein Ottilie Solz, handrechtlich erschossen worden. Sie hatte bei Kriegsausbruch ihre ausgezeichneten Sprachkenntnisse in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Danach hörten ihre Angehörigen nichts mehr von ihr, bis jetzt der Vater von Bourges, der ihr in ihrer Todesstunde Beistand geleistet hatte, Nachricht von ihrem heldenmütigen Ende gab.

Berichtshalle.

Berlin. Einen ungewöhnlich starken verbrecherischen Willen haben sechs jugendliche Angeklagte an dem Tag gezeigt, die Raubzüge durch Charlottenburg ausgeführt haben und deshalb vor der Strafkammer standen. Die bis dahin unbestraften, für ihr Alter körperlich stark entwickelten Angeklagten hatten sich in der Hauptstraße in Charlottenburg wohnende Fuhrhalter aus Köln genommen, deren Stellen sie nachlässigerweise Besuche abhielten, wobei sie teilweise Schloffer zu erbrechen hatten. Sie erachteten in vier Fällen wertvolle Geschätze und Wertgegenstände, in einem Falle hatten sie sogar die Freiheit, ein Pferd mit einem Schilde zu stehlen und auf letzterem ihre Beute zu verbergen. Daneben erbrachen sie auch noch den Laden eines Weingeschäfts und entwendeten vier Karren mit Wein, ferner aus einem Keller Leder, gelegentlich auch ein Ferkel und mehrere Hühner. Der Gerichtshof erwoh, daß in den meisten Fällen das gestohlene Gut wieder aufgefunden bzw. erlegt worden ist und legte die Strafen auf 1 Jahr, 6 Monate, 10 Monate, 6 Monate und zweimal auf 3 Monate Gefängnis fest.

Der Kleingärtner.

Anzahl von Kopsalat in Kleingärten. Ende März bis Anfang April ist ein Feld von 6—8 Quadratmeter Größe dreiwürfzig mit Kopsalat, und zwar kann man dabei ziemlich dicht säen. Sobald die Blütschen 4 bis 6

Blätter haben, zieht man 50 bis 100 Stück zum Auspflanzen. Dann beginnt man zu ernten, indem man für jede Woche eine Portion aushebt. Beim Ausheben sorgt man dafür, daß man stets dort nimmt, wo die Pflänzchen am dichtesten stehen, so daß die stehenbleibenden immer mehr Platz und Luft bekommen. So geht es weiter, bis endlich die Pflänzchen in einer Entfernung von 20 bis 30 Zentimeter von einander stehen. Nun bilden sie Köpfe. Nach deren Abreife wird das Feld mit Busch- oder Strauchbohnen besetzt. Damit man immer Salatpflanzen zum Auspflanzen hat, wirft man alle 8 bis 14 Tage 50 bis 100 Körner aus.

Möhren läßt man nicht auf frischgedüngten Feldern, da sie sonst leicht von der Möhrenfliege heimgesucht werden. Glaubt man, daß der Boden nicht mehr genug Düngkraft enthält, so gebe man etwas Kunstdünger, also Kalisalz, Thomasmehl und schwefelhaltiges Ammoniak. Auch für Zwiebel ist keine frische Düngung mit Stallung anzuraten. Dürrernteung sollte überhaupt nicht frisch gegeben werden.

Zurückschneiden der Beerensträucher. Wer keine Beerensträucher noch nicht beschneiden hat, der mache es jetzt schnell, denn es ist höchste Zeit. Bei starken Trieben kann man bis ein Viertel fortnehmen. Im übrigen achte man darauf, daß Dast und Blatt in die Sträucher eindringen kann.

Vermischtes.

Ein Baum als Kriegspyrophet. In die Reihe der Amentenmärchen, die noch immer von Zeit zu Zeit in der Presse der Alltäglichen zu finden sind, gehört die Geschichte eines prophetischen Niesensbaumes, die aus einer alten Chronik entnommen ist. Ein Bürger zu Emmerich, so erzählt die Chronik, hatte im Jahre 1693 einen Niesensbaum gekauft. Wie er nun diesen säen und züchten ließ, um Boote daraus zu machen, findet er im Herzen des Baumes wunderbare Bilder, als wären sie hineingeschnitten worden, nämlich große hantelartige Kriegskarte, Oberste, Feindliche, Trommschläger, Doppelsoldener, Hakenbüchsen, Pistolen, die Stunden alle haufenweise, wie in einer Schlachtenordnung. Da nun hierzu eine große Vermählung des Volkes gekommen ist, solch unerhörtes Wunderwerk zu belegen, hat er ein ander Stück dieses Baumes durchlegen lassen und eben solche Bilder und Kriegskunst darinnen gefunden. Als dieses für ein Urbarn Maß gekommen ist, haben sie zum festen Gedächtnis und Erinnerung dieses Wunders ein Stück ansitz Daithaus genommen und alleha jedermann zum Spiegel aufgehängt. Die übrigen Stücke hat der Bürger in das Frater oder Bruderschaft zur Verwahrung bringen lassen. Was dies nun bedeutet und mitbringen wird, ist, das wir aus allen Göttern und Winkeln werden sehen Kriegskunst herfür bringen, die uns schreden, plagen, rauben, werden und schlagen werden. Die deutsche Nation werde die Augen aufstehen und ihre Gefahr warnen; möge sie Herzen und Hände zusammenstehen und wider aller Feinde anfall für einen Mann stehen."

Viel Värm um nichts. Die große Seine-Wärde, so schreibt ein Mitarbeiter des "Deutsches", ist schwarz von Menschen, die sich gegen das Gelande drängen und weit hinausziehen. Von allen Seiten strömen Reugierige herbei. Was ist los? Die Leute geben die verschiedensten Aufklärungen. Ein Frachtkahn sinkt! Ein junger Mensch hat sich selbstmörderisch in die Seine gestürzt! Einige Schritte von dem Gehänge entfernt steht ein Schuttmann in gleichgültiger Haltung. Ich bitte ihn um Auskunft, doch er erwidert: "Wahrscheinlich ist irgendetwas in der Seine zu sehen." "Aber was?" "Ich weiß nicht." Und er wendet mir den Rücken, um sich an den Rat eines früheren Ministers zu halten, der predigte: "Seid schweigsam und misstrauisch." Endlich nach vielen Wähen, suchtkarem Gedränge und vergeblichen Fragen steigt ich selbst zum Seine-Ufer hinab. Ihr wollt wissen, was ich dort erblickte? Nun — einen langen, hageren, amerikanischen Soldaten, der mit überhängenden Weinen am Ufer hockte und schweigsam angelte."

Ja, das war ein schöner, ein herrlicher Geburtstags! Als der erste Knack sich etwas gelagert, rief Elisabeth jubelnd: "Und nun muß Hermann die große Reueigkeit erfahren. Wir wollen ihm telegraphieren."

Und nur wenige Stunden später traf schon die Antwort ein: "Hurra, gratuliere! Wann geht's nach Kauschou?"

G n d e .

Eine merkwürdige Flottenberatung. Eine höchst merkwürdige Beratung über die Frage, ob die englische Flotte auslaufen solle oder nicht, wurde zur Regierungszeit von Pitt in London abgehalten. Pitt als Ministerpräsident, so erzählt der "Mercur de France", war für Auslaufen der Flotte, der Marineminister Herzog von New Castle war dagegen. Fünf Tages lag Pitt in seinem Schlafgemach, das umgeben war und zwei nebeneinanderliegenden Betten enthielt. Er konnte infolge heftiger Blütschmerzen nicht aufstehen und empfing daher den Herzog von New Castle liegend. Da der Herzog trotz Pitt aber erklärte, daß er keine Heilung erwarten konnte, legte der Herzog sich in das andere Bett und fünf Minuten später befanden die beiden Minister sich mitten in der erregten Beratung über die große Flottenfrage. Ein dritter Diplomat, der hingsah, erklärte, daß dies für alle Zeit die sonderbarste Flottenberatung bleiben werde.

Herrn von Löwens Geburtstag stand vor der Tür und die Einigen hatten alle Hände voll zu tun, um diesen wichtigen Tag gebührend zu feiern. Elisabeth fragte, wie eine Hebelersche fiegend, treppauf, treppab, heimlich im Herzen eine Hoffnung tragend, die sie an niemand veraten wollte. Ob er wohl bald kommen würde?

Den letzten Brief aus Bremerhaven hatte sie nicht zu sehen bekommen, nur Mama las ihn leuchten Auges und drückte Papas Hand: "Wie wird sie glücklich sein."

Es war ein sonnigglänzender, ungewöhnlich warmer Apriltag, die Türen der Veranda standen offen und die Damen bauten soeben den Geburtstagstisch des Gastherrn auf, der trotz der frühen Stunde nach der Stadt gefahren war, jedoch bald zurückkehren wollte.

Da kommt der Wagen, rief Elisabeth bestürzt, "ach, Mama, und die Girlande ist noch nicht am Tisch befestigt! Wenn du doch den Papa noch zehn Minuten drängen festhalten könntest, dann bin ich ganz fertig."

Frau von Löwen lächelte bedeutsam. "Ja, ich werde mit Papa noch ein Viertelstündchen dranhängen bleiben."

Als sie gegangen, nierte Elisabeth am Tisch nieder, um die Girlande zu befestigen, als plötzlich ein Schatten durch die offene Tür fiel. Sie wandte sich um und, als sie den stützlichen Marineoffizier dort stehen sah, da schwand alle Schen und Jagdballigkeit und sie breitete beide Arme ihm entgegen mit dem jubelnden Ausruß: "Abrecht, Abrecht!"

Woll unendlicher Zärtlichkeit zog Hermann das schöne Mädchen an seine Brust, ein Gefühl kost der Anblick überlächelt ihn, als er die treuen braunen Augen so leuchtend auf sich gerichtet sah, und er tat einen heiligen Eid in dieser Minute, den der Altwais entgegenzunehmen.

"So bin ich endlich gekommen, Elisabeth," begann er endlich glücklich lächelnd, "soll ich nun noch jene Frage tun, die mir damals notwendig schien — oder ist's nicht mehr nötig?"

Herr Kapitan — "Halt, mein gnädiges Fräulein, das ist ein Verstum! Mir bang soeben noch eine andere Kunde im Ohr — oder wer rief eben: "Abrecht!"

"Abrecht," wiederholte Elisabeth, diesmal schon deutlicher und fester.

Nun, und dabei bleib's für immer und alle Zeiten, mein kleines Fräulein! Meine geliebte Wunderblume, die so spät noch sich dem einlamen Seemann erschloß!"

Nun, die Girlande scheint heute wohl nicht mehr angebracht zu werden," erlöste Herrn von Löwens lustige Stimme, aus der jedoch die tiefe Nahrung hervorbrang; aber das schloß ja eine ganze Geburtstagserwartung heute in eine ganze Geburtstagserwartung.

Allerdings, alter Freund," sagte Hermann, Elisabeths Arm in den seinen legend und sie den Eltern zuzuhörnd, "hier steht der neue Sohn, der Euer Kind begehrt als sein teuerstes Kleinod fürs ganze Leben."



Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Privat-Drucksachen:
 Einladungen, Menus,
 Programme, Tans-,
 Speise- u. Weinkarten,
 Hochzeitszeitungen,
 : : Festlieder, : :
 Visit-, Verlobungs- u.
 Glückwunschkarten,
 Vermählungs- und
 : : Traueranzeigen : :
 Danksagungen etc.

◆ Eine vornehm aus- gestattete Druck- sache verfehlt nie ihren Zweck. ◆

Geschäfts-Drucksachen:
 Formulare, Tabellen,
 Briefbogen, Kuverts,
 Rechnungen, Post-
 karten, Lieferscheine,
 : : Paketadressen, : :
 Quittungen, Adress-
 karten, Reise-Avisé,
 Wechsel, Zirkulare,
 Prospekte, Kataloge,
 Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung
 Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

MEYERS Geographischer HAND-ATLAS

121 Haupt- und 128 Nebenkarten mit 5 Textbeilagen und alphabetischem Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen

Vierte Auflage, revidierte Ausgabe

In Leinen gebunden 15 Mark

Verlagsankündigungen kostenfrei durch jede Buchhandlung



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität
prima Trockenbatterien
 von hervorragender Leuchtkraft
 sowie
 Metall- und Kohlenfaden-Birnen
 empfiehlt insonderst preiswert

Herm. Rühle,
 Ottendorf-Okrilla.



Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse
 in hochh., halbh., Zwergobst, feinst- und wagerecht, Schnurbäume, Spalier- und U-Formen
 Schattenmorellen, Pfirsiche, Stachel- und Johannisbeeren
 hochh. und Sträucher, Rhabarber, größter rotstieliger, Himbeeren, Quitten,
 Wispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und würdiger Ware
 Preisliste frei. **Grafe's Baumschulen, Lausa.**

Photographische Platten Photographische Papiere Photographische Postkarten

empfeht

H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Sparkasse Lausa

Königsbrücker Straße 77

Dollschekkonto: Leipzig Nr. 5496. Nr. 1 d. Gemeindegroßhandelskassa Lausa.
 fernsprecher: Amt Hermsdorf 26.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Geöffnet an allen Wochentagen.

Kleintierzuch-Verein Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Sonntag, den 7. April im Gasthof zum schwarzen Ross

Versammlung.

Tagungsordnung:

Bestimmung, Aufsicht und Benutzung von Kaninchen und deren Fellen.

Referent:

Landesverbandsvorsitzender Sächsl. Kaninchenzüchter Hans Reif, Radebeul.

Ausstellung

von Tieren, Fellen, Rüstgeräten u. Geräten.

— Gäste herzlich willkommen. —

Hochstämmige Stachel- und Johannisbeeren

in nur großfrüchtigen Sorten empfiehlt in versch. Größen

Grafe's Baumschulen Lausa.

Postpost



Versandt-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlung.

Gebliche Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Rose.

Mittlere Wohnung

für bald zu mieten gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Die Sammelstelle für die Kriegs-Kell-Mitglieder Dresdener Löhtau, Gröbelstrasse 7

kauft Felle

von den und ja in Ziegen, Kanien, Hasen und Katzen zum vollen W. r.

Annahmestelle bei **Emmerich Zlatnik,** Ottendorf-Okrilla, Auenstraße.

Rasierapparate Klingen

werden gut geschärft

A. Rose

Borbier und Friseur

Schlacht- und Handelspferde

kauft jederzeit

Max Wels, Ross-Schlächtere Gomlit-Lausa.

fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.

Bei Unglücksfällen steht Transportwagen zur Verfügung.

Achtung! Redfahrer!

Mit der „Berko“-Bereifung

kann Jeder sein Rad ohne G. nehmen fahren.

federt wie Gummi.

Anerkannt beste und einfachste Bereifung. Preis für 1 Rad inkl. Arbeitslohn 20 Mk

Schnelle und beste Bedienung. Auch wird jede andere Reparatur ausgeführt.

Alle Ersatzteile auf Lager.

Emil Koch Cunnersdorfer Fahrradhaus.

